

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1902)**

Heft 19-20

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

franko zu übersenden und bitten in diesem Falle um ein Verzeichnis der sich in der Vereinsbibliothek befindlichen Schriften.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Elie Ducommun.

* * *

Der Vorstand des Friedensvereins Zürich lässt den Vortrag unseres Vorstandsmitgliedes Dr. Förster über „die Politik der verantwortlichen Staatsmänner und das Christentum“ in 500 Exemplaren drucken, zur Mitteilung an gebildete Leser.

In der gleichen Sitzung wurde beschlossen, das Publikum auf die billige Volksausgabe (25 Cts. das gebundene Exemplar) von dem klassischen Roman unserer Baronin, möchten wir kurz sagen, „Die Waffen nieder“, die von Basel aus vertrieben wird, angelegentlich aufmerksam zu machen.

Ein Mitglied des Friedensvereins St. sprach seine Freude aus, diesem Verein haben beitreten zu können, weil es jene Schrift gelesen.

Mit grosser Befriedigung haben wir vernommen, wie in den Bibliotheken der Stadt Zürich diese Schrift so begehrt sei.

In betreff der etwa aufgeworfenen Frage, ob die Ereignisse des Buchs wirklich familiäre Erlebnisse der Autorin seien, verweisen wir auf deren eigene Erklärung in Wundsams „Buch des Friedens“.

Einer der Unsrigen.

Die Zeitungsblätter haben der Ehrung von Prof. Kesselring anlässlich seines 70. Geburtstages gedacht. Unter den idealen Bestrebungen, denen er seinen Schutz und Beistand geliehen, Ausschuss für kirchliche Liebestätigkeit, Arbeiterkolonie Herdern, Temperenzbestrebungen ist auch das Friedenswerk zu erwähnen.

In angenehmster Erinnerung ist mir eine Festfeier des akademischen Friedensvereins Zürich, da derselbe seine Sympathie für unsere Sache durch freundlich ermunternde Rede bekundete und seinen Namen als erster in das Gästebuch eintrug.

Sodann erwähne ich, wie an einem in Zürich stattgehabten Instruktionskurs für innere Mission derselbe unter den verschiedenen Humanitätswerken der neuen Zeit auch der Friedensbestrebungen gedachte. Dass er dieselben nicht etwa nur der Vollständigkeit halber als Kuriosität, die unter diese Rubrik falle, aufgeführt, beweist der Umstand, dass nach dem Referat Herr Pfarrer Finsler zu mir sagte: Das wird dir wohlgetan haben, was der Herr Professor über die Friedensbestrebungen gesagt hat.

Notiert den Mann! möchte ich darum den Unsrigen zurufen. Seine Dienste sollen nicht vergessen werden!

H.

Verschiedenes.

Ein treuer Freund unserer Sache macht folgende Anregung: An einem jährlich wiederkehrenden Feste soll überall in der Welt ein Friedensfest gefeiert werden. An diesem Tage sollen Umzüge mit Musik veranstaltet werden, ferner sollen öffentliche Reden gehalten und Friedensliteratur verteilt werden. Dadurch würde die Friedensidee rasch in weitere Kreise und hauptsächlich in diejenigen der grossen Massen eindringen.

Der internationale Freimaurerkongress in Genf fasste den Beschluss, dass der 18. Mai, der Tag des

Zusammentritts der Haager Konferenz, alljährlich von allen Logen der Welt gefeiert und ihre Grundideen dabei vertreten werden. Bei der grossen Verbreitung der Freimaurerlogen über die ganze Erde, und bei der grossen Rolle, die das Freimaurertum in der intellektuellen Welt spielt, ist dieser Beschluss von grosser Bedeutung für die Friedenspropaganda. Dieser Beschluss ist die Folge eines vom verstorbenen Professor Selenka auf dem Pariser Freimaurerkongresse von 1902, auf Anregung seiner Gattin, der bekannten Pacifistin Leonore Selenka, eingebrachten Vorschlages.

Die XI. interparlamentarische Konferenz, die vom 9. bis 12. September in Wien hätte stattfinden sollen und zu der bereits 650 Teilnehmer angemeldet waren, konnte infolge eingetretener Hindernisse nicht stattfinden und wird erst Ende August des nächsten Jahres abgehalten werden.

Der 1. September 1902 war ein denkwürdiger Tag für die Aera der internationalen Friedfertigung, indem mit diesem Tage die erste praktische Arbeit des internationalen Schiedsgerichtshofes im Haag begann. Thema: Differenz zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten von Nordamerika (bezüglich der Liegenschaften der kalifornischen Geistlichen). Obwohl die Frage keine bedeutende ist, kann doch die Tatsache der endlich erreichten ununterbrochenen Gelegenheit zur friedlichen Beilegung internationaler Streitigkeiten nicht hoch genug geschätzt werden. In einem mit „attischem Salz“ gewürzten Artikel spricht sich der hochgeachtete Graf d'Estournelles de Constant in der französischen Presse hierüber aus, indem er zugleich die Hoffnung durchblicken lässt, der Schiedsgerichtshof im Haag werde in Zukunft sogar sehr viele praktische Aufgaben erhalten.

Das internationale Schiedsgericht fällt am 14. Oktober feierlich den ersten Urteilspruch und zwar in Sachen der mexikanischen Kirchenfrage. Professor Matzen, Präsident des dänischen Landtings, sprach die einleitenden Worte. Darauf sprach der Generalsekretär des Gerichtes Ruyssenaer das Urteil. Dasselbe lautet: Amerika bekommt in der Kirchenfrage Recht. Dies ist eine res judicata geworden durch das Urteil, das Sir Eduard Thornton 1864 fällt. Mexiko muss für die Zeit von 1869 bis heute rund 1,024,000 Dollars an die Bischöfe von San Francisco und Monterey zahlen und ausserdem vom 2. Februar 1903 ab jedes Jahr 43,050 Dollars. Die Zahlung darf nach mexikanischer Währung, also in Silber geschehen. Professor Matzen erläuterte noch, dass jeder Richter für sich allein zu diesem einstimmigen Urteilspruch gekommen ist und dass eventuell das Beibringen neuer Tatsachen eine Revision möglich machen würde.

Der französische Sozialistenführer Jaurès fährt in seinem mutigen Feldzug gegen die Revanche fort. Er hielt kürzlich vor den sozialistischen Arbeitern des Yonne-Departements eine Rede. Darin bezeichnete er es als eine der Aufgaben der sozialistischen Partei, die Landleute und Arbeiter gegen den Krieg zusammenzuschliessen. Ein Teil der Bourgeoisie sei wohl in Nationalismus, Chauvinismus und Militarismus verfallen, aber im Grunde wolle niemand Revanche. Für Frankreich sei nur eine Revanche möglich, die, in Europa an der Befestigung des Friedens und der Entwicklung der Demokratie mitzuwirken. Elsass-Lothringen wolle nicht wieder ein von zwei Völkern zerstampftes Schlachtfeld werden. Das Friedensideal sei keine Chimäre. Die 33 Jahre Frieden beweisen dies. In der innern Politik sprach sich

Jaurès für ein weiteres Zusammengehen der radikalen Republikaner mit den Sozialisten aus. In der von der Versammlung angenommenen Tagesordnung wurde Jaurès aufgefordert, den Feldzug gegen den Krieg zu Gunsten internationaler Schiedsgerichte, fortschreitender Abrüstung und des europäischen Friedens fortzusetzen. Es ist nur zu wünschen, dass der Feldzug gegen die Revanche, der in Frankreich noch so vielen Vorurteilen begegnet, von immer grösserem Erfolge gekrönt sein werde.

Literatur und Presse.

Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert, von alt Nationalrat *Theodor Curti*, illustriert mit zirka 400 dokumentarischen Reproduktionen und 50 grossen Originalzeichnungen von A. Anker, H. Bachmann, E. Bille, L. Dünki, H. Hoffmann, J. Horax, P. Robert und H. Scherrer. — 15monatliche Lieferungen zum Subskriptionspreis von Fr. 1.25, für Nicht-Subskribenten Fr. 2.—. Verlag *F. Zahn* in Neuenburg.

Jahraus, jahrein beklagt die Arbeiterpresse und die denkende Arbeiterschaft die fruchtlose Art des üblichen Geschichtsunterrichts und die traditionelle Manier der Geschichtschreibung. Mit Recht protestiert sie gegen die Uebung, einerseits den Kindern Gemein- und Opfersinn, Bruder- und Menschenliebe zu predigen und anderseits ihnen Krieg und Kriegshelden, Kampflust und blutige Waffentat in den leuchtendsten Farben zu schildern. Mit Recht verlangt sie von der Geschichtschreibung nicht bloss eine trockene Aneinanderreihung von Tatsachen und Ereignissen, sondern Darlegung der treibenden Kräfte auf wirtschaftlichem wie auf politischem Gebiete. Sie weiss sich eins mit allen wahrhaft Gebildeten in ihrem Verlangen nach grösserer Berücksichtigung der Sozialgeschichte durch die Geschichtschreibung. Diesen begründeten Klagen macht wenigstens für das 19. Jahrhundert unseres Volkes *Curtis* Schweizergeschichte mit einem Schlage für immer ein Ende.

Landammann *Theodor Curti*, der gewandte und hochverdiente Parlamentarier, der beredte und unermüdete Verfechter der Interessen des arbeitenden Volkes, der geistvolle Journalist und wohlbekannte Schriftsteller, in dem sich romanische Formenfeinheit mit der philosophischen Gründlichkeit des Germanen glücklich vereinigt, ist der schweizerischen Arbeiterschaft zu gut bekannt, als dass wir zur Empfehlung seines Geschichtswerkes, eines Abschiedsgeschenkes fürs Schweizervolk, viele Worte verlieren müssten. Wer ihn kennt — und wer wollte ihn unter unserer Arbeiterschaft, sei es persönlich oder doch nach seinen Leistungen auf den verschiedensten Gebieten nicht kennen — weiss ganz gut, dass seiner Feder, welche sich die Schweizergeschichte des 19. Jahrhunderts zum Ziele gesetzt, nur ein Werk ersten Ranges entstammen kann. — Trotz diesen hohen Voraussetzungen, mit denen wir *Curtis* Schweizergeschichte zur Hand genommen, sind dieselben noch übertroffen worden. *Theodor Curti* hat uns da ein Werk geliefert, das unserm Volk im In- und Auslande zur Ehre gereicht, eine Geschichte, welcher keine ähnliche zur Seite gestellt werden kann.

Wie aus einem Guss rollt sich die Geschichte des 19. Jahrhunderts vor unserem erstaunten Auge ab. Jedes der fünf Bücher, jeder der 95 Abschnitte, ja sozusagen jede der 720 Seiten enthält eine Fülle von Anregung und Belehrung. Jeder Abschnitt bildet ein wohlabgerundetes Ganzes und reiht sich, chronologisch aufgebaut, wie ein Glied einer Kette, an den Vorhergehenden und den Nachfolgenden an. Lebensvoll, warm und stellenweise poesievoll geschrieben,

ruht es doch auf streng wissenschaftlicher Basis. Die Fülle des gedruckten und handschriftlichen Materials, das mit vollendetem Spürsinn und wahrem Bienenfleiss zusammengetragen und verarbeitet wurde, ist geradezu erstaunlich. Sogar Ereignisse und Perioden unserer Geschichte, die wir genau zu kennen wähten, rücken uns in *Curtis* Darstellung in ein neueres und helleres Licht. — So macht das Kapitel über *Davel* mit den Zuständen in einer schweizerischen Vogtei und dasjenige über *Henzi* mit demjenigen einer Patrizierstadt bekannt. Die helvetische Revolution stellt er in den grösseren Rahmen der französischen hinein. In manchen Punkten weicht sein Urteil über die französische Invasion und die Franzosen von andern ab. Der „Sturz Napoleons“ betitelt Abschnitt würdigt die Stellung, welche der *Weltherr* gegenüber der Schweiz eingenommen hat, nicht nur ausschliesslich vom schweizerischen Standpunkte, sondern bemisst die Handlungen Napoleons auch nach der Weltlage. — Dem Streit zwischen den römischen und den liberalen Katholiken, wie demjenigen zwischen den reformierten Orthodoxen und den Reformern in allen seinen Erscheinungsformen gewinnt er manche neue und interessante Seiten ab. Er entreisst die sogenannten „*Tellenschauspiele*“ der Nacht der Vergessenheit, bespricht *Hallers* „*Alpen*“, die politische Literatur der helvetischen Zeit, die Entstehung des *Schillerschen* „*Wilhelm Tell*“ und diejenige der nationalen Lieder, die wir heute singen. — Welche Ausdehnung *Curti* der Sozialgeschichte gegeben, mag daraus ersehen werden, dass er neben der Schilderung des Ganges und Standes der Fremdenindustrie, Landwirtschaft und Industrie und dem Arbeiterschutz, Zehnten und Feudallasten, der ersten allgemeinen Steuer, der Arbeiterbewegung und dem Eisenbahnwesen etc. einlässliche Darstellung widmet.

Wer an der Politik unseres Landes Anteil nehmen will, wer in unserer Arbeiterbewegung — ob im ersten oder im hintersten Gliede — tätig ist, wer die Gegenwart unseres Volkes und Landes aus der Vergangenheit begreifen und die Zeichen der Zukunft richtig deuten möchte, wird *Curtis* Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert nicht entbehren können. Jede Arbeiterbibliothek, jeder Arbeiterverein, jeder Arbeiter sollte diesen Wegweiser in der Tagespolitik, dieses Lexikon in Wirtschaftsfragen und diesen Abriss der zeitgenössischen Literatur anschaffen.

Ein wahres Gift

ist der Bohnenkaffee durch das sog. Caffein, das auch in kleinen Quantitäten täglich genossen, auf den menschlichen Organismus schädlich wirkt.

Als Ersatz können wir nicht eindringlich genug

Kathreiners
Kneipp-Malzkaffee

empfehlen. Derselbe hat durch patentiertes Verfahren Geschmack und Aroma des Bohnen-Kaffees, ohne dessen schädliche Wirkungen zu besitzen.